

Klassiker! 4

**Janine Jansen
Henning Kraggerud**

**Camerata Salzburg
Gregory Ahss**

**Mittwoch
6. Februar 2019
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker! 4

Janine Jansen *Violine*

Henning Kraggerud *Viola*

Camerata Salzburg

Gregory Ahss *Konzertmeister und Leitung*

Mittwoch

6. Februar 2019

20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sinfonie B-Dur KV 319 (1779)

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto – Trio

Allegro assai

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 (320d) (1779–80)

für Violine, Viola und Orchester

Allegro maestoso

Andante

Presto

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart

Allegro und Andante (Fantasie) f-Moll KV 608 (1791)

für eine Orgelwalze

Bearbeitung für Kammerorchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie D-Dur KV 297 (300a) (1778)

(»Pariser Sinfonie«)

Allegro assai

Andante

Allegro

Wem wird sie nicht gefallen? – Die Pariser Sinfonie

Als »phénomène extraordinaire« wird Wolfgang Amadeus Mozart bei seinem ersten Aufenthalt in Paris von November 1763 bis April 1764 gefeiert, ein Wunderkind, das an den Hof in Versailles geladen wird, mit Ludwig XV. zusammen speist und ihm auf der Orgel vorspielen darf. Die Türen der adeligen Gesellschaft stehen ihm offen, überall lädt man die Mozartkinder zu Konzerten ein und feiert sie. 1766 auf der Rückreise von London wiederholt sich der Triumph, da ist Mozart zehn. Der dritte Paris-Aufenthalt im Jahr 1778 gerät dann etwas anders. Mozart ist mittlerweile erwachsen geworden, das Etikett »Wunderkind« passt nicht mehr. Auch ist der Vater Leopold diesmal nicht dabei, da ihm sein Urlaubsgesuch abschlägig beschieden worden war. Wolfgang war 1777 nur mit der Mutter aufgebrochen, hatte das ihn einengende Salzburg und den ungeliebten Dienstherrn, Fürsterzbischof Colloredo, zurückgelassen, um sein Glück auswärts zu suchen. Stationen in München, Augsburg und vor allem Mannheim wurden genutzt, um Konzerte zu geben, Kontakte zu Musikern und Instrumentenbauern zu knüpfen und Neues kennenzulernen. Vor allem Mannheim mit der berühmten Hofkapelle war eine hochinteressante Musikstadt, von hier nahm Mozart gleich vier Bläser mit auf die Reise nach Paris.

»Gestern Montag den 23:ten nachmittag um 4 uhr sind wir gott lob und danck glücklich hier angekommen«, schreibt Wolfgang dem Vater am 24. März 1778. Dank der regelmäßigen Korrespondenz nach Salzburg können wir uns ein recht genaues Bild von den Monaten in Paris machen. Doch Ankunft und Aufnahme in Paris waren kühl und enttäuschend – Mozarts Bemühungen um die Gunst des Pariser Publikums dann umso hartnäckiger. Gelegenheit hierzu bot sich, als es Mozart gelang, einen Kompositionsauftrag von Joseph Legros für die von ihm im Palais des Tuileries veranstalteten »Concerts spirituels« zu erhalten. Zuerst war die Rede von einer Sinfonia concertante für die mitgereisten Mannheimer Bläser, die dann aber verworfen wurde. Letztlich wurde es eine Sinfonie, die sogenannte »Pariser« in D-Dur: im Mai geschrieben und am 12. Juni bereits zwei Freunden am

Klavier vorgespielt. Dem Vater wurde berichtet: »Ich bin auch sehr wohl damit zufrieden. Ob es aber gefällt, das weiß ich nicht, – und die Wahrzeit zu sagen, liegt mir sehr wenig daran; denn, wem wird sie nicht gefallen?« Ein gewisses Selbstbewusstsein lässt sich nicht leugnen, ja eine gewisse Arroganz dem Pariser Publikum gegenüber: »Den wenigen gescheidten Franzosen, die da sind, stehe ich gut dafür, dass sie gefällt; den Dummen, – da sehe ich kein großes Unglück, wenn sie ihnen nicht gefällt. Ich habe aber doch Hoffnung, dass die Esel auch etwas darin finden, das ihnen gefallen kann«. Den »Eseln« wird die neue Sinfonie dann durchaus gefallen – die Uraufführung am Fronleichnamstag, dem 18. Juni 1778, wird zu einem großen Erfolg.

Fast vier Jahre lang hatte Mozart keine Sinfonie mehr geschrieben. Nach den vielen frühen Sinfonien aus seinen Jugendjahren, die noch dem Serientyp des italienischen Modells einer dreiteiligen Sinfonia (Ouvertüre) angehörten, bildet sich langsam ein neuer Begriff des Sinfonischen heraus, nämlich der eines Einzelwerkes mit individuellem Charakter. Noch bleibt es bei drei Sätzen; erst später in Wien schiebt sich das Menuett als vierter Satz vor das Finale der späteren Sinfonien (bzw. wird nachkomponiert, um manche dreisätzigige Sinfonie zu vervollständigen). Da ausreichend Bläser zur Verfügung stehen, sind nun neben Flöten und Oboen erstmals auch Klarinetten (!) sowie Fagotte und Trompeten vorgesehen. Mit den Proben war Mozart zwar nicht zufrieden – »Bey der Prob war es mir sehr bange, denn ich habe mein Lebetag nichts Schlechteres gehört; sie können sich nicht vorstellen, wie sie die Sinfonie 2mal nacheinander heruntergehudelt und herunter gekratzet haben. Mir war wahrlich ganz bang« –, doch bei der Aufführung waren die Reaktion des Publikums auf die eingebauten Effekte und die »Applaudissements« begeistert: »ich ging also gleich für Freude nach der Sinfonie ins Palais Royale – nahm ein guts Gefrorenes, bat einen Rosenkranz, den ich versprochen hatte – und ging nach Haus ...« – Ein wahrer Lichtblick in den sonst eher frustrierenden Paris-Monaten.

Der erste Satz mit seinem »coup d'archet«, dem mächtigen und selbstbewussten Unisono-Einsatz im Forte (eine Neuerfindung der Zeit) machte als fanfarengleiche Eröffnung die berechnete Wirkung, kann aber auch als plakativer Tribut an den

Publikumsgeschmack gesehen werden. Mozart wusste jedenfalls genau, wie er dieses zu nehmen und zu bedienen hatte: »Gleich mitten im Ersten Allegro war eine Passage, die ich wohl wusste, daß sie gefallen müste, alle Zuhörer wurden davon hingerrissen – weil ich aber wußte, wie ich sie schriebe, was für einen Effect machen würde so brachte ich sie auf die lezt noch einmahl an – da giengs nun Da capo.« Da spricht einer, der weiß, wie er es machen muss ...

Doch der zweite Satz gefiel nicht recht, d.h. dem Veranstalter nicht recht: »er sagt, es seye zu viell modulation darin – und zu lang«. Jedoch: »das kamm aber daher, weil die Zuhörer vergessen hatten einen so starcken und anhaltenden lärm mit händeklatschen zu machen wie bei den Ersten und lezten Stück«. Da legt sich einer zurecht, wie er es gern hätte ... und komponiert umgehend einen Alternativsatz (erstaufgeführt am 15. August).

Der Erfolg dieser prächtigen, aber auch buffonesken, an Überraschungen und Effekten reichen Sinfonie wurde dann sogleich wieder überschattet vom plötzlichen Tod der Mutter am 3. Juli. So kam es nicht ungelegen, dass Leopold seinen Sohn Ende August nach Salzburg zurückrief, wo der ehemalige Dienstherr Colloredo eine Wiederanstellung in Aussicht stellte. Anfang 1779 trat Wolfgang Amadeus dann sein neues Amt als Hof- und Domorganist in Salzburg an und arrangierte sich wieder mit den alten Verhältnissen.

Wieder in Salzburg – die B-Dur Sinfonie KV 319

Im folgenden Sommer entstand die B-Dur-Sinfonie KV 319 – eine der wenigen Sinfonien, die zu Mozarts Lebzeiten gedruckt wurden (1785 bei Artaria in Wien). Die große Bläserbesetzung der Pariser Sinfonie stand in Salzburg nicht zur Verfügung, Mozart beschränkte sich auf je zwei Oboen, Fagotte und Hörner, teilte aber die Violen, was den Streicherapparat im Mittelbereich verstärkt. Die in Mannheim (und Paris) gesammelten Erfahrungen

sind schon zu hören, brechen sich dann aber erst in den fünf großen Wiener Sinfonien (KV 425, 504, 543, 550 und 551) Bahn, die alle viersätzig sind. Die B-Dur-Sinfonie KV 319 besteht aus drei Sätzen und folgt in kammermusikalischem Charakter noch dem italienischen Formmodell. Erst in Wien komponiert Mozart 1782 für ein Akademie-Konzert das Menuett hinzu.

Der erste Satz beginnt nach einem entschiedenen Eröffnungskord mit einer fröhlichen aufsteigenden Linie, die sich in Mozartscher Eleganz und Leggerezza weiterentwickelt und vielfältige Klangfarben ausbildet. Die Bläser treten in ein Wechselspiel mit den Streichern, die Fagotte emanzipieren sich immer mehr von der Basslinie. Dem langsamen Mittelsatz gelingt kein wirklicher Kontrast zum ersten Satz, er bleibt leichtgewichtig, wenn auch mit etwas größerem Nachdruck und eher verhaltener Heiterkeit. Die Bläser treten in der Mitte mit einer kleinen Solopassage hervor. Mit dem nachkomponierten Menuett macht Mozart eine elegante Verbeugung vor seinem Wiener Publikum und gibt im Trio Oboe und Fagott im Wechsel mit den ersten Violinen eine führende Rolle. Den Finalsatzes treiben eilige Triolenfiguren mit Bestimmtheit voran. Doch auch hier herrscht wieder eine spielerische Leichtigkeit, die Eleganz mit selbstbewusster Zielstrebigkeit verbindet und zum schwungvollen Abschluss führt.

Unabhängigkeit und Selbstbehauptung – Die Streicherkonzertante

Am 9. Juli 1779 war die B-Dur-Sinfonie KV 319 laut Autograph abgeschlossen und Mozart beschäftigte sich Mozart im Anschluss mit einer Mischform, mit der er sich bereits vorher mehrfach auseinandergesetzt hatte und die in Musikzentren wie Mannheim und Paris gerade en vogue war: der Sinfonia concertante. Diese Gattung, aus dem barocken Concerto grosso erwachsen, stand genau zwischen Sinfonie und Solokonzert und bot sowohl virtuosen Instrumentalisten wie berühmten Orchestern die Gelegenheit, sich zu profilieren. Mozart hatte bereits mehrere »Sinfonie concertanti« geschrieben, Konzerte

für mehrere Soloinstrumente wie das frühe »Concertone« für zwei Violinen und Orchester (KV 190), ein Konzert für Klavier, Violine und Orchester KV 315f (1777 in Mannheim begonnen und unvollendet), die oben erwähnte Bläserkonzertante KV 297b in Paris (wobei zweifelhaft ist, ob sie überhaupt aus seiner Feder stammt). Pläne gab es auch für ein Konzert für Streichtrio und Orchester (KV 320), daneben die Doppelkonzerte für Flöte und Harfe (KV 295) oder zwei Klaviere (KV 365). Mit der Sinfonia concertante für Violine und Viola erreichte Mozart nun einen Gipfelpunkt und schrieb sich zugleich »frei«: frei von den bedrückenden Verhältnissen in Salzburg, wo er sich in seiner dienenden Position eingeengt fühlte, frei aber auch vom Vater, der mit seiner Autorität gerade auch in Sachen »Violine« über allem schwebte. Mozart hatte den Violapart bewusst für sich selbst geschrieben (und vermutlich bei der Uraufführung auch selbst gespielt). In Zukunft sollte Mozart keine Violinkonzerte mehr schreiben und bei den Wiener Quartettabenden mit Haydn, Dittersdorf und Vanhal immer die Bratsche spielen. Die bewusste Hinwendung zur Viola mit ihrem wärmeren, weicheren Klang war somit auch eine Unabhängigkeitserklärung, der mit der Tonart Es-Dur ein majestätisches, feierliches Gewand gegeben wurde.

Um der Bratsche zu mehr Glanz zu verhelfen, ließ Mozart sie in Skordatur spielen, d. h. um einen halben Ton höher gestimmt (die Stimme notierte er in D-Dur). So konnte sie sich besser gegen die Geige behaupten. Die Orchester-Bratschen sind wie in der B-Dur-Sinfonie geteilt, die Bläser beschränken sich auf Oboen und Hörner.

Scheinbar aus dem Nichts tauchen mit einem geheimnisvollen »Es« die beiden Solisten zu Beginn aus dem Orchestertutti auf und entfalten wundersame Kantilenen im sinfonischen Kontext des Orchesters sowie in einer herrlichen auskomponierten Kadenz. Sie verschmelzen stellenweise in harmonischem Einklang, dialogisieren andererseits intensiv und wetteifern dann im besten Sinne des Wortes »concertare«. Der zweite Satz stellt ein inniges Zwiegespräch dar, voll melancholischem Ernst und nicht ohne Pathos. Hier stehen die Solisten ganz im Vordergrund. Zuletzt brechen sich im *Presto* pure Lebenslust und Lebensfreude Bahn. – Dass Wut und Frustration einer unglücklichen

Lebenssituation in kreative Energie gewandelt werden und ein solches Meisterwerk gebiert, ist auch ein Zeichen neuer Reife: Das Wunderkind ist nun erwachsen.

Eine Trauermusique für die Orgel

Das Orgelspiel hatte Mozart bereits als Kind von seinem Vater gelernt und immer gerne betrieben. Auf seinen Reisen besuchte er alle Kirchenorgeln, spielte auf ihnen, improvisierte stundenlang Fugen und konzertierte gerne. Solowerke für Orgel liegen jedoch nicht vor, nur Kirchensonaten, in denen die Orgel als Generalbassinstrument neben den Streichern eingesetzt wird. In den Salzburger Jahren 1779–81 als Domorganist schränkte der Fürsterzbischof die kirchenmusikalischen Entfaltungsmöglichkeiten Mozarts immer mehr ein und verbot schließlich sogar, diese Kirchensonaten in der Messe aufzuführen. Auch in den Wiener Jahren trat Mozart immer wieder als Organist auf und stellte in seinem letzten Lebensjahr gar ein Gesuch an den Magistrat der Stadt, als Hilfskapellmeister am Stephansdom wirken zu dürfen. Damit verband er die Hoffnung, später in die Position des hauptamtlichen Domkapellmeisters aufzusteigen, was jedoch sein Tod im Dezember verhinderte.

In dieses letzte Lebensjahr fallen auch drei Kompositionen für eine Orgelwalze, die einem kuriosen Auftrag zu verdanken sind. Orgelwalzen, auch Flötenuhren genannt, sind mechanische Instrumente, deren Orgelwerk durch eine Uhr gesteuert wird. Dabei treffen die Stifte einer sich drehenden Walze auf Hebel, die bei Berührung die Ventile eines Orgelpfeifenwerks betätigen. Die Kompositionen werden auf eine solche Walze gepresst und dann mechanisch abgespielt – gerne als Hintergrundmusik bei Ausstellungen.

In Wien sorgte in den Jahren 1790/91 ein Wachsfigurenkabinett für einiges Aufsehen, in dem Graf Deym diverse illustre Persönlichkeiten ausstellte. Unter anderem hatte er ein Mausoleum für den im Juli 1790 verstorbenen Feldmarschall Laudon bauen lassen, in dem dieser in einem gläsernen Sarg zu bestaunen

war. Die zur Untermalung abgespielte Trauermusik hatte er bei Mozart in Auftrag gegeben. Dafür warb die Wiener Zeitung im April 1791: »Jede Stunde last sich eine herrliche besonders dazu componirte Trauermusique hören, und da alle Woche eine andere Composition ist, so wird auf denen Anschlagzetteln der name des Compositeurs angezeigt werden.« Im August berichtete sie erneut: »... dabey überraschet während der Betrachtung des ganzen eine auserlesene Trauermusik von der Composition des berühmten Hr. Capellmeister Mozart, die dem Gegenstande, für welchen sie gesetzt wurde, ganz angemessen ist.«

Die düsteren Klänge der Fantasie verfehlen ihre Wirkung nicht. Auf ein kurzes Präludium folgt eine mächtige, strenge Fuge, die von einem langen Mittelteil unterbrochen wird. Dieser, ein Andante, führt in sanftere Sphären und »entlockt Thränen der Sehnsucht nach oben. Zurück in das unruhige menschliche Leben schleudert das wiederholt eintretende Allegro«, so ein Ohrenzeuge. Die Fuge wird zur Doppelfuge gesteigert und endet mit den schweren fragenden Akkorden der präludierenden Eröffnung. - Ein mächtiges Werk, das auf einer großen Kirchenorgel noch weit mehr Eindruck macht, aber gerne zu diversen Bearbeitungen herangezogen wird, nicht nur für Orgel oder Klavier zu vier Händen, sondern auch für Bläserquintett, Streichquartett oder Orchester. Ob wirklich nur das große Orchester die angemessene Form für diese monumentale Trauermusik darstellt, wie Alfred Einstein in seiner Monographie schreibt, bleibt dahingestellt. Jede Bearbeitung setzt einen anderen Schwerpunkt und hat ihren eigenen Reiz.

Eva Gruhn



Janine Jansen

Violine

Die niederländische Geigerin Janine Jansen studierte bei Coosje Wijzenbeek, Philipp Hirshhorn und Boris Belkin. Sie war BBC New Generation Artist und erhielt den Dutch Classical Music Prize vom Kulturministerium, die höchste nationale Auszeichnung in den Niederlanden, sowie weitere Preise und Auszeichnungen, darunter der NDR Musikpreis, der Concertgebouw Prijs, der Royal Philharmonic Society Instrumentalist Award, der Bremer Musikfest-Preis, der ECHO, der Preis der deutschen Schallplattenkritik und der Edison Award.

Nach ihrem Debüt in London mit dem Philharmonia Orchestra und Vladimir Ashkenazy im November 2002 erhielt sie zahlreiche Einladungen der großen Orchester, darunter die Berliner Philharmoniker, Die Wiener Philharmoniker, das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, das London Symphony Orchestra, das Mahler Chamber Orchestra sowie das Chicago Symphony, das Philadelphia, das Cleveland und das NHK Symphony Orchestra Tokio. Sie hat mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Neeme und Paavo Järvi, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Edo de Waart, Gustavo Dudamel und Yannick Nézet-Séguin zusammengearbeitet. In dieser Saison ist sie Artist-in-Residence beim Tonhalle-Orchester Zürich und bei den Göteborger Symfonikern. Zudem widmet ihr die Mozartwoche Salzburg einen Schwerpunkt. Im Mozarteum wird sie außerdem mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Bernard Haitink auftreten.

Weitere Höhepunkte dieser Spielzeit sind Konzerte mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam (unter Valery Gergiev), dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Iván Fischer), dem Orchestre de Paris (Daniel Harding), dem Gewandhausorchester Leipzig (Semyon Bychkov) und dem London Philharmonic (Vladimir Jurowski), eine Konzertreise nach

Japan und Korea mit dem London Symphony Orchestra (unter der Leitung von Sir Simon Rattle) sowie Konzerte mit dem Chamber Orchestra of Europe (unter Sir Antonio Pappano) und der Camerata Salzburg (unter Daniel Blendluf).

Als leidenschaftliche Kammermusikerin unternimmt sie in dieser Spielzeit zusammen mit dem Pianisten Alexander Gavrylyuk eine Europatournee, die sie mit Werken von Clara und Robert Schumann, Brahms und Franck u.a. in die großen Konzerthäuser in Amsterdam, London, Berlin, München, Wien, Brüssel und Barcelona führt. Die Münchenmusik und das Bodenseefestival widmen Janine Jansen Schwerpunkte mit Soloabenden, kammermusikalischen und sinfonischen Programmen.

Seit der Einspielung von Vivaldis *Vier Jahreszeiten* im Jahr 2003 ist Jansen in den digitalen Musikcharts besonders erfolgreich. Ihre Diskographie umfasst u.a. eine Aufnahme von Brahms' Violinkonzert mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Bartoks Violinkonzert Nr. 1 mit dem London Symphony Orchestra unter der Leitung von Antonio Pappano, Prokofjews Violinkonzert Nr. 2 mit dem London Philharmonic Orchestra und Vladimir Jurowski, die Konzerte von Beethoven und Britten mit Paavo Järvi, von Mendelssohn und Bruch mit Riccardo Chailly sowie von Tschaikowsky mit Daniel Harding. Bachs Violinkonzerte hat sie mit ihrem eigenen Ensemble aufgenommen. Jansen hat außerdem eine Reihe kammermusikalischer Aufnahmen herausgebracht, unter anderem Schuberts Streichquintett, Schönbergs *Verklärte Nacht* und Sonaten von Debussy, Ravel und Prokofjew mit dem Pianisten Itamar Golan. Janine Jansen spielt auf Stradivaris exquisiter Violine »Rivaz, Baron Gutmann« (1707). Das Instrument wurde ihr von Dextra Musica als Leihgabe überlassen.

In der Kölner Philharmonie war Janine Jansen zuletzt im März 2017 zu Gast.



Henning Kraggerud

Viola

Der Violinist und Bratschist Henning Kraggerud wurde 1973 in Oslo geboren und studierte bei Camilla Wicks sowie bei Emanuel Hurwitz. Er ist Preisträger des norwegischen Grieg-Preises, des Ole-Bull-Preises und erhielt 2007 den Sibelius-Preis.

Sowohl auf der Violine als auch der Viola spielt Henning Kraggerud regelmäßig bei namhaften Festivals und Konzertveranstaltern, u. a. in der Wigmore Hall, im King's Place in London, im Concertgebouw Brügge und im Konzerthaus Berlin. Dabei arbeitete er bisher u. a. mit Künstlern wie Steven Isserlis, Joshua Bell, Lawrence Power, Leif Ove Andsnes, Kathryn Stott, Christian Poltéra und Jeremy Menuhin zusammen. In dieser Saison stehen Konzerte in Großbritannien mit Adrian Brendel und Imogen Cooper, u. a. in der Wigmore Hall, auf dem Programm.

In der laufenden Spielzeit ist Henning Kraggerud Artist in Residence beim Kristiansand Symfoniorkester und beim Orkiestra Filharmonii Poznańskiej in Polen. Als Solist arbeitete er zuletzt u. a. mit dem Toronto Symphony Orchestra, dem Baltimore Symphony Orchestra sowie mit dem Danish National Symphony, dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, dem BBC Scottish Symphony Orchestra.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen außerdem seine Debüts bei der Deutsche Kammerakademie Neuss, beim Orchestra della Toscana, beim Orchester der Royal Danish Opera und beim Kuopio Symphony Orchestra sowie erneute Konzerte u. a. mit dem Vancouver Symphony Orchestra und mit der Camerata Salzburg und Janine Jansen bei der Salzburger Mozartwoche und auf Konzertreise durch Deutschland.

Neben seiner Tätigkeit als ausführende Musiker ist Henning Kraggerud ein produktiver Komponist, dessen Werke auf der

ganzen Welt aufgeführt werden. Bis 2020 ist er als künstlerischer Leiter des Arctic Philharmonic Chamber Orchestra tätig. Er engagiert sich für die musikalische Ausbildung junger Musiker und hat seit 2015 den internationalen Lehrstuhl für Violine am Royal Northern College of Music in Manchester inne; zudem ist er Professor am Barratt-Due-Musikkonservatorium in Oslo.

In der Kölner Philharmonie ist Henning Kraggerud heute zum ersten Mal solistisch zu hören.



Camerata Salzburg

Die Camerata Salzburg zählt zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Einladungen in die bedeutendsten Spielstätten von New York bis Beijing ergänzen die Konzerttätigkeit in der Salzburger Heimat, wo die Camerata Salzburg eines der Stammensembles der Salzburger Festspiele und der Mozartwoche ist. Außerdem hat sie einen eigenen Abonnementzyklus im Großen Saal der Stiftung Mozarteum. Mit »Schubert in Gastein« veranstaltet das Orchester seit mehreren Jahren sein eigenes Kammermusik-Festival in Bad Gastein.

Im Zentrum des Repertoires steht neben den Werken von Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert das Schaffen Wolfgang Amadeus Mozarts. So ist es vor allem der typische »Salzburger Mozart-Klang«, der die Camerata über die Jahre hinweg zu einem Kulturbotschafter und internationalen Aushängeschild der Mozartstadt Salzburg werden ließ.

Höhepunkte in den vergangenen Jahren waren Auftritte beim Lucerne Festival, bei den BBC Proms in London, beim Edinburgh International Festival sowie in der Carnegie Hall in New York. Eine besondere Verbindung besteht zum Wiener Konzerthaus, zur Tonhalle Zürich, zur Alten Oper in Frankfurt, zum Kultur- und

Kongresszentrum Luzern, dem Prinzregententheater München sowie zur Kölner Philharmonie und der Philharmonie de Paris.

Persönlichkeiten wie Géza Anda, Sándor Végh und Sir Roger Norrington haben den Camerata Klang geprägt. Bedeutende Musikerinnen und Musiker wie Dietrich Fischer-Dieskau, Heinz Holliger, Alfred Brendel, Philippe Herreweghe, Franz Welser-Möst, Pinchas Zukerman, Anne-Sophie Mutter, Teodor Currentzis, Matthias Goerne, Fazıl Say, Renaud Capuçon, Yuja Wang und Hélène Grimaud konzertieren regelmäßig mit der Camerata.

Als ihre größten Inspiratoren und langjährigen Leiter prägten Bernhard Paumgartner, der das Orchester 1952 gründete, und Sándor Végh den weltberühmten Klang der Camerata. Nach Véghs Tod beeinflusste Sir Roger Norrington als Chefdirigent das Orchester nachhaltig. Heute ist Sir Roger Ehrendirigent der Camerata. Seine Nachfolger als künstlerische Leiter waren Leonidas Kavakos und der französische Dirigent Louis Langrée. Seit 2016 haben die Musiker der Camerata die künstlerische Leitung in die eigenen Hände genommen. Regelmäßig lädt die Camerata auch Gastdirigenten, wie in der laufenden Saison Alondra de la Parra und Andrew Manze, zur Zusammenarbeit ein.

Platten- und CD-Einspielungen bei renommierten Labels – viele davon mit wichtigen Preisen ausgezeichnet – zeugen von der exzellenten Qualität und Musizierlust der aus mehr als 20 Nationen stammenden Musikerinnen und Musiker der Camerata.

In der Kölner Philharmonie war die Camerata Salzburg zuletzt im Dezember 2017 zu hören.

Die Besetzung der Camerata Salzburg

Violine I

Gregory Ahss *Konzertmeister*
Kana Matsui
Izso Bajusz
Annalie Gahl
Risa Schuchter
Yoshiko Hagiwara
György Acs

Violine II

Michaela Girardi
Werner Neugebauer
Ferenc Keskeny
Dagny Wenk-Wolff
Hermann Jussel
Neza Klinar

Viola

Ágnes Répászky
Jutas Javorka
Gül Pluhar
Sara Marzadori
Ursula Kortschak

Violoncello

Stefano Guarino
Dana Micicoi
Shane Woodborne
Jeremy Findlay

Kontrabass

Sepp Radauer
Burgi Pichler
Christian Junger

Flöte

Jessica Dalsant
Tomoko Sato

Oboe

Marie Luise Modersohn
Laura Urbina

Klarinette

Wolfgang Klinser
Monika Wisthaler

Fagott

Marco Lugaresi
Ayako Kuroki

Horn

Markus Höller
Josef Sterlinger

Trompete

Kurt Körner
Franz Landlinger

Pauke

Charlie Fischer

Gregory Ahss

Konzertmeister und Leitung

Der israelische Violinist Gregory Ahss ist Konzertmeister der Camerata Salzburg und des Lucerne Festival Orchestra. Er bekam seinen ersten Unterricht an der Gnessin School of Music in Moskau und setzte sein Studium am Israeli Conservatory of Music und an der Tel Aviv Music Academy unter Lena Mazor und Irina Svetlova fort. Er graduierte am New England Conservatory in Boston, an welchem er den Unterricht von Donald Weilerstein genoss. Noch während seiner Studienzeit gründete Ahss das Tal Piano Trio, dem zahlreiche Preise wie etwa der Erste Preis des angesehenen Trio di Trieste chamber music competition verliehen wurden. Sein Debüt als Solist gab er 2004 unter der Leitung von Claudio Abbado mit dem Orchestra Mozart Bologna, mit dem er seither regelmäßig auftrat.



Als Solist arbeitete Ahss unter anderem mit Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Daniel Blandulff und Andres Orozco-Estrada sowie Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und der Camerata Salzburg.

Kammermusikalisch musizierte er mit Natalia Gutman, Janine Jansen, Emmanuel Pahud, Gautier Capuçon, Nicolas Altstaedt, Alexander Melnikov und Sabine Meyer. Gemeinsam mit Pinchas Zukerman trat er auch als Violinduo auf. Als Konzertmeister trat er mit namhaften Ensembles wie dem Mahler Chamber Orchestra, Orchestra Mozart Bologna, Belgrade Philharmonic und dem Lucerne Festival Orchestra auf, sein Repertoire beinhaltet ein breit gefächertes Programm von Kammersinfonien bis hin zu großen sinfonischen Werken. Gregory Ahss' Aufnahme von Haydns *Sinfonia Concertante* mit dem Orchestra Mozart unter der Leitung von Claudio Abbado wurde mit einer Vielzahl von Preisen ausgezeichnet.

Bei uns war er als Konzertmeister schon häufiger zu erleben.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Februar

DO
07
20:00

Fokus Niederlande

Gautier Capuçon *Violoncello*
Chamber Orchestra of Europe
Bernard Haitink *Dirigent*

Robert Schumann

Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52
für Orchester

Konzert für Violoncello und Orchester
a-Moll op. 129

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Abo Internationale Orchester 4

SO
10
20:00

Fokus Niederlande

Anna Lucia Richter *Sopran*
Hanno Müller-Brachmann *Bassbariton*

Chamber Orchestra of Europe
Bernard Haitink *Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie D-Dur KV 504

»Prager Sinfonie«

Gustav Mahler

Des Knaben Wunderhorn
für Singstimme und Orchester

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
10
16:00

Fokus Niederlande

Ronald Brautigam *Klavier*

Kammerakademie Potsdam
Antonello Manacorda *Dirigent*

Arnold Schönberg

Kammersinfonie op. 9
für 15 Soloinstrumente

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Abo Sonntags um vier 4

FR
15
20:00

JACK Quartet

Christopher Otto *Violine*
Austin Wulliman *Violine*
John Pickford Richards *Viola*
Jay Campbell *Violoncello*

Zosha di Castri

Streichquartett Nr. 1

Elliott Carter

Streichquartett Nr. 3

Andreia Pinto Correia

Streichquartett Nr. 1

»Unvanquished Space«
Deutsche Erstaufführung

John Zorn

The Alchemist – für Streichquartett

Das Streichquartett lebt! Weil Komponistinnen und Komponisten sich dieser Kunstform bis heute annehmen. Und weil immer wieder die Besten zu spezialisierten und engagierten Spitzenensembles zusammenfinden wie das 2005 gegründete JACK Quartet. In Köln präsentieren diese »superheroes of the new music world« (Boston Globe) das erste, von raffiniertem Spielwitz und Sentiment erfüllte Streichquartett der jungen Kanadierin Zosha di Castri. Sie wagen sich an das dritte, aus zwei Duos zusammengefügte Streichquartett des ein Jahrhundert lang so erfindungsreichen Amerikaners Elliott Carter. Sie geben sich den bezwingend meditativen Klängen der ihnen gewidmeten Komposition »Unvanquished Space« der Portugiesin Andreia Pinto Correia hin. Und sie unternehmen einen Ausflug in die geheimnisvollen Welten des elisabethanischen Renaissancegelehrten John Dee, die der genialische amerikanische Freigeist John Zorn in »The Alchemist« auslotet. Ein aufregender Abend, den Neugierige sich nicht entgehen lassen sollten!

Abo Quartetto 4

SA
16
20:00

Habib Koité & Bamada

Habib Koité *Lead vocal, guitar*
Abdoul Wahab Berthé *Bass, kamalé ngoni*
Issa Koné *Guitar, banjo, backing vocals*
Charly Coulibaly *Keyboard, backing vocals*
Mama Koné *Percussion, backing vocals*
Mahamadou Koné *Tamani, barra*

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
17
11:00

FF – Fastelovend Ferkeet
Karnevalistische Matinee
zugunsten der Schull- un Veedelszöch

KölnMusik gemeinsam mit
»Freunde und Förderer des
Kölnischen Brauchtums e.V.«

SO
17
16:00

Josep-Ramon Olivé *Bariton*
Ian Tindale *Klavier*

Lieder von **Franz Schubert**,
Erich Wolfgang Korngold,
Raquel García-Tomás, **Richard**
Strauss und **Henri Duparc**

15:00 Einführung in das Konzert
15:45 Familiensache

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen 3

Anja Harteros

Sopran

Kölner
Philharmonie



Wolfram Rieger *Klavier*

Werke von
Ludwig van Beethoven, Franz Schubert,
Johannes Brahms und Hugo Wolf

Foto: Marco Borgognie



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Montag
25.02.2019
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
19
20:00

Trio Catch

Boglarka Pecze Klarinetten

Eva Boesch Violoncello

Sun-Young Nam Klavier

Júlia Pusker Violine

Tianwa Yang Violine

Máté Szűcs Viola

Gabriel Fauré

Trio für Violine, Violoncello
und Klavier d-Moll op. 120

Milica Djordjevic

Neues Werk – für Klarinette, Violoncello
und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

Mikel Urquiza

Pièges de neige – für Klarinette,
Violoncello und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

Sergej Prokofjew

Ouvertüre über hebräische Themen
c-Moll op. 34

für Klarinette, zwei Violinen,
Viola, Violoncello und Klavier

Georg Friedrich Haas

Catch as Catch can – für Klarinette,
Violoncello und Klavier

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*

Uraufführung

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

Abo Kammermusik 4

SO
10
März
20:00

Pierre-Laurent Aimard Klavier und
Leitung

Richard Lester Violoncello

Chamber Orchestra of Europe

Candida Thompson Konzertmeisterin,
Violine

Joseph Haydn

Sinfonie C-Dur Hob. I:7 (1761)

»Le Midi«

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
B-Dur KV 450 (1784)

Elliott Carter

Epigrams (2012)

für Klavier, Violine und Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
C-Dur KV 503 (1785/86)

Abo Klassiker! 5

DO
21
20:00

Manu Delago Handmade

Manu Delago Hang, Electronics

Isa Kurz Violine, Klavier, Gesang

Alois Eberl Posaune, Akkordeon

Chris Norz Percussion, Beats

Abo LANXESS Studenten-Abo

Köln
Philharmonie



Yefim Bronfman

spielt Schumann,
Debussy und Schubert

Foto: Dario Acosta



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
26.02.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de


Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Eva Gruhn ist
ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Janine Jansen © Marco
Borggreve; Henning Kraggerud © Kaupo
Kikkas; Camerata Salzburg © Pia Clodi;
Gregory Ahss © Pia Clodi

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie D-Dur KV 504
»Prager Sinfonie«

Gustav Mahler
Des Knaben Wunderhorn
für Singstimme und Orchester.
Texte aus »Des Knaben Wunderhorn«

Hanno Müller-Brachmann *Bassbariton*
Chamber Orchestra of Europe
Bernard Haitink *Dirigent*

Anna Lucia Richter

Sopran

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Sonntag
10.02.2019
20:00